

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte  
(Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 18 (1926)

**Vereinsnachrichten:** Die Gesellschaft und ihre Organe

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# A. Geschäftlicher Teil.

---

## I. Die Gesellschaft und ihre Organe.

Zum ersten Mal seit ihrer Gründung hat die Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte ihre *Hauptversammlung* nach dem *Tessin* verlegt. Es galt Fühlung zu nehmen mit den dortigen maßgebenden Fachleuten. Eine unerwartet hohe Zahl von Mitgliedern besammelte sich am 11. September, nachmittags 2 Uhr, in *Bellinzona*. Nach Besichtigung der Sammlungen im Schloß Montebello (Kastell Schwyz), wo Avv. Luigi Brentani einige historische Reminiszenzen über das Schloß selbst vortrug, begab man sich nach *Giubiasco*, wo durch Prof. Ortelli, der aus Gesundheitsrücksichten leider nicht anwesend sein konnte, drei noch nicht erforschte Gräber geöffnet worden waren. 1900–1901 wurden hier 472 Gräber mit überaus zahlreichen Beigaben aufgedeckt, davon kamen 284 an das Landesmuseum in Zürich. 63 weitere Gräber wurden 1905 durch Dr. Viollier, Vize-Direktor des Landesmuseums, der uns an Ort und Stelle wertvolle Erklärungen gab, erforscht, einige weitere 1913. Die Gräber liegen in einer Tiefe von etwa 1–1,5 m, sie sind von Steinen umrahmt und gedeckt, eine bestimmte Orientierung fehlt. Sie gehören verschiedenen Kulturperioden zwischen der ersten Eisenzeit und der gallo-römischen Epoche an. Fast alle Gräber weisen Leichenbestattung auf, die Knochen sind aber meist vollständig verschwunden. Nachbestattungen erschweren oft die Zeitbestimmung. Aus den Beigaben kann der Schluß gezogen werden, daß hier einst eine sehr wohlhabende Bevölkerung wohnte. Prof. Tatarinoff wies auf die z. T. noch unerforschten Gräberfelder des oberhalb Giubiasco gelegenen Pianezzo hin, sowie auf Analogien von Gräbern im Kanton Wallis. Die frisch geöffneten Gräber enthielten eine unversehrte und eine zerbrochene Urne, sowie Bronzefibeln.

Nach dem gemeinschaftlichen Nachtessen im Albergo Morandi, Bellinzona, wurden im Saale der Handelsschule eine ganze Reihe wissenschaftlicher Mitteilungen gemacht. Zuerst wies Prof. Schlaginhaufen (Zürich) drei Schädel von *Grengiols* (Wallis) vor. Sie stammen aus der La Tène-Zeit, differieren aber im Bau des Gesichtes ziemlich stark. Abweichend von den heutigen Formen zeigen sie ein starkes Vorstehen des Kiefers. — Prof. Tatarinoff (Solothurn) sprach von den neuesten Funden auf der *Baarburg* (Kt. Zug), besonders von einem durch Coiffeur Melliger auf einer Nagelfluhbank entdeckten menschlichen Schädeldach, auf dem die Zeich-

nung eines Rentieres oder Hirsches eingeritzt ist. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Trinkbecher. Noch andere primitive Zeichnungen kamen zum Vorschein, die an die künstlerischen Produkte der Altsteinzeit erinnern. An diese Mitteilung schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der von einigen Prähistorikern die Funde einer spätern Epoche zugewiesen wurden. Die systematische Durchforschung dieser Bergsiedelung wird vielleicht einmal Licht in dieses Dunkel bringen. — Dr. Suter (Wohlen) wies zwei Lichtbilder des von ihm im Auftrag der Historischen Gesellschaft *Wohlen* erforschten Grabhügels im Hohbühl vor, der reiche Funde ergab und in seinem Aufbau Einblick gewährt in die Grabriten der ersten Eisenzeit. — W. Amrein (Luzern) erörterte anhand eines Lichtbildes einige wichtige urgeschichtliche Fragen aus der Umgebung von Luzern (Horwer Halbinsel). Durch eine kostspielige Baggerung soll in Bälde festgestellt werden, ob der Vierwaldstättersee auch Pfahlbauten hatte (z. B. bei Altstadt). Auch über eine vermutungsweise römische Besiedelung der Umgebung Luzerns („Murmatt“) macht er einige Angaben. — Prof. Reverdin (Genf) wies Zungenbeinknochen aus der j. Steinzeit vor, die z. T. als Unterlage für irgendeine handwerkliche Verrichtung, z. T. als Amulette dienten (Durchbohrung). — Zum Schluß wies Dr. Bosch (Seengen) einige Lichtbilder von der Ausgrabung der fricktalischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz am Bönistein oberhalb *Zeiningen* vor, wo zum erstenmal durch unser Mitglied, den verdienten Forscher Pfr. Burkart in Wallbach, Höhlenbewohner im Aargau festgestellt wurden.

Der Sonntagmorgen führte die Forscher nach *Lugano*. Unter Führung von Direktor Giulio Rossi wurde das reichhaltige Museum in der Villa Ciani besichtigt, das u. a. eine schöne Zahl von Inschriftsteinen und Gräberfunden enthält, auch ein rekonstruiertes Grab von Pianezzo.

Die Hauptversammlung, die im Vortragssaal des kantonalen Lyzeums abgehalten wurde, eröffnete W. Amrein als Präsident mit herzlicher Begrüßung in italienischer Sprache. Prof. Tatarinoff wies auf den jüngst erschienenen 17. Jahresbericht der Gesellschaft hin, sowie auf die wichtigsten Funde und Ausgrabungen des vergangenen Jahres. Des ferneren gedachte er der verstorbenen Mitglieder und ihrer Verdienste. Die von Dr. Bosch als Kassier verlesene Jahresrechnung wurde genehmigt. Aus dem Fonds Baumann konnten verschiedene Ausgrabungen subventioniert werden. Den Bundesbehörden sind wir für die jährliche Subvention sehr dankbar. — Tierarzt Giovanoli aus Soglio, der bekannte Geschichtsforscher des Bergells, regte eine systematische Aufnahme der sog. Schalensteine an, die vielleicht Anhaltspunkte bieten für den Sonnenkultus. — Als erster Vortragender verbreitete sich Dr. Giorgio Casella, Präsident der „Società storica della Svizzera italiana“ über die *Alpenvölker zur Zeit Augustus*. Die Frage nach der Herkunft und nach dem Wesen der alten Alpenvölker drängt den Historiker in erster Linie zur Bodenforschung, denn in den

Gräbern liegen die Beweise für die Aufeinanderfolge und Mischung der verschiedenen Völkerschaften. Schriftliche Kunde finden wir bei Plinius u. a. Dr. Casella erinnerte an die gegenseitige Beeinflussung, speziell von Seite der Etrusker aus am Ende der jüngern Steinzeit, an die Zwistigkeiten der Völker in der Poebene, die zur Folge hatten, daß die Alpentäler als Zufluchtsort aufgesucht wurden, daß sich so Gemeinwesen bildeten mit eigenen Namen, Sitten und Gebräuchen, die sich bekämpften oder verbündeten, die sich später Gesetze gaben und organisierten.<sup>1</sup> — Prof. Eligio Pometta (Luzern) sprach hierauf über das Thema: „*Le origini storiche di Bellinzona*“. In geistvollen Konstruktionen legte der Redner die Wahrscheinlichkeit einer befestigten Linie dar, die sich in der Seegegend des Tessins befunden habe und als Schutz gegen Invasionen aus dem Norden diene. Unterhalt und Ausbau dieses Walles sei der ansässigen Bevölkerung übertragen worden. So hätte sich ein Stand von Baufachleuten gebildet, aus dem dann die späteren Künstlergenossenschaften hervorgingen (die „maestri Comacini“, genannt nach der Isola Comacina). Die erste Befestigung des Platzes Bellinzona könne schon in die Römerzeit angesetzt werden.

Dann kamen die eigentlichen Prähistoriker zum Wort.

Prof. O. Tschumi (Bern) wies die neuesten *Funde von Allmendingen* bei Thun im Lichtbilde vor. Der Inschriftenstein legt nicht nur von der Anwesenheit der Kelto-Römer und einer Organisation derselben Zeugnis ab, sondern auch von dem Vorhandensein eines wichtigen Alpenüberganges, da einer Berggottheit Weihegaben dargebracht wurden. Auch die prächtige Marmorstatue, die eine weibliche, an orientalische Einflüsse erinnernde Gottheit darstellt, fand eingehende Würdigung. Die Masse von Münzfunden läßt auf Weihegaben schließen. — Darauf sprach Dr. Viollier (Zürich) anhand zahlreicher trefflicher Lichtbilder über die *Vorgeschichte des Kantons Tessin*. Eine Karte der steinzeitlichen Funde weist gegen 20 Fundplätze auf, die meist in den Haupttälern liegen. Die Bronzezeit ist nur spärlich vertreten, um so zahlreicher werden die Dokumente der Eisenzeit, besonders in der Umgebung von Lugano und Bellinzona. Eine Okkupation der Tessiner Täler durch die Etrusker stellte der Vortragende in Abrede; dagegen seien oberitalische Einflüsse sichergestellt. Im allgemeinen sei diese Kultur durchaus einheimisch. In der Römerzeit scheinen Siedlungen sich hauptsächlich auf den Süden beschränkt zu haben.

An dem von der Regierung des Kantons Tessin gespendeten belebten Mittagsbankett im Kursaal ließen sich die obersten Behörden durch Regierungsrat Cattori vertreten, der in glänzender Rede einen Rückblick auf die Schicksale des Kantons Tessin warf und ein freudiges Bekenntnis der Zugehörigkeit zur Schweiz ablegte. Den Gruß und Dank an den Tessin entboten Präsident Amrein und Herr E. Bally aus Bern. Im Namen der Stadt Lugano sprach Stadtpräsident Antonini.

<sup>1</sup> Der Vortrag „Le genti alpine all' epoca di Augusto“ ist im Druck erschienen.

Nach Mittag führte ein Schiff die Teilnehmer nach Capolago. In *Riva San Vitale* öffnete der Eigentümer der Kirche *Santa Croce* in zuvorkommender Weise die Tore des prachtvollen Kuppelbaus aus dem 16. Jahrhundert (Architekt Pellegrini) und seines Privathauses, der bunt dekorierten Casa della Croce. Die Gemeinde spendete Ehrenwein und Kantonsrat Vassalli beehrte die Gesellschaft mit einem enthusiastischen Gruß. Mit größtem Interesse wurde unter Führung von E. Berta das *Baptisterium* besichtigt, in dessen Bassin einst die Täuflinge ihre Weihe durch Untertauchen empfangen. Die neuesten Ausgrabungen, denen wir eine tüchtige fachmännische Beratung wünschen möchten, förderten römische Spuren zutage (zu vergleichen mit den Grabungsergebnissen in der Demetriuskirche von Saloniki).

Nach einem von der Stadt Lugano offerierten Nachtessen im Grotto del Tiglio in Capolago fuhr man nach Chiasso und im Tram nach *Como*. Am Montagmorgen traf man sich im Hofe des Museo civico, begrüßt vom Bürgermeister von Como, dem Amrein die splendide Gastfreundschaft herzlich verdankte. Das in einem alten Palazzo untergebrachte Museum enthält reiche Schätze norditalischer Altertümer, durch die Domherr Baserga als Konservator in lebenswürdiger Weise die Führung übernahm. Auch dem imposanten *Dom* wurde ein Besuch abgestattet.

Zum fakultativen Programm, das fast von allen Teilnehmern mitgemacht wurde, gehörte noch die Besichtigung der Museen von Varese. Im *Museo civico* empfing uns wiederum der Bürgermeister. Von besonderem Interesse für die Urgeschichtsforscher war das vorläufig in einem Schulhaus untergebrachte *Museum Ponti*, das eine sehr reichhaltige und lehrreiche *Pfahlbausammlung von der Isola Virginia* im Lago di Varese enthält. Die Funde stammen aus verschiedenen Kulturepochen und reichen bis tief in die Bronzezeit hinein. Vor allem fallen die wunderbar bearbeiteten Pfeilspitzen aus Feuerstein auf. Die Sammlung kam erst kürzlich an die Stadt Varese. Sie bedeutet eine wahre Fundgrube für den Pfahlbauforscher aus der Schweiz. Ihre archäologischen Kostbarkeiten fanden eingehende Würdigung durch Tatarinoff und Vouga.

Die dank der aufopfernden Tätigkeit des Staatsarchivars Chazai von Bellinzona in allen Teilen wohlgelungene Tagung hat bei den Teilnehmern die tiefsten Eindrücke hinterlassen. Sie brachte eine Menge von Anregungen und trug zweifellos wesentlich dazu bei, unsere freundschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen mit dem Tessin und dem benachbarten Italien zu stärken und zu fördern.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die Vorbereitungen zur Durchführung dieser HV. erforderten mehrere Reisen des Sekretariates ins Tessin, wodurch die Kosten sich nicht unerheblich erhöhten. Dafür aber war diese Versammlung ein voller Erfolg. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit die Tischrede von Domherrn Baserga bei Anlaß der Jahresversammlung der Società archeologica di Como in Bergamo (20. IX. 1926), worin er in herzlichen Worten der Tessiner Tagung gedachte. — Die Zeitungen haben in ausgiebiger Weise über die Tessiner Tagung der SGU. Bericht erstattet; wir erwähnen die Rapporte des Sekretärs in der „N. Z. Z.“

Unser *Mitgliederbestand* hat dank der Propagandatätigkeit einzelner Mitglieder zugenommen. Wir vermissen aber immer noch in unseren Reihen eine große Zahl von Freunden der Urgeschichte unseres Landes. Als besonders erfreuliche Tatsache kann gemeldet werden, daß seit der Stabilisierung der Mark sich auch wieder deutsche Forscher uns anschließen beginnen und unsere Hauptversammlungen besuchen.

Seit dem Erscheinen des letzten Jahresberichtes verzeichnen wir folgenden Zuwachs:

*Kollektivmitglieder:*

Historische Gesellschaft Wohlen (Aargau).  
Initiativkomité für ein Vorgeschichtsmuseum in Zug.  
Seminar Hofwyl (Kt. Bern).  
Società storica della Svizzera Italiana.  
Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

*Ordentliche Mitglieder:*

Amweg Gustav, Sekretär der Société jurassienne d'Emulation, Pruntrut.  
Bally Emilio, Konservator, Locarno.  
Barbey Maurice, avocat, Valleyres-sous-Rances b. Orbe (lebenslänglich).  
Bäumlin G., Ingenieur, Luzern.  
Dr. Bersu G., Archäol. Inst., Frankfurt a. M.  
Boßhardt Werner, Mühle, Pfäffikon (Zürich).  
Bourquin Werner, Konservator, Biel.  
Prof. Dr. Castella, Kantonsbibliothekar, Fribourg.  
Chazai, Archivista, Bellinzona.  
Prof. Dr. Drexel Friedr., Frankfurt a. M.  
Fehlmann Otto, sen., Fabrikant, Schöffland.  
Dr. Friolet, Arzt, Murten.  
Gerber E., Ingenieur, Zürich.  
Prof. Dr. Gropengiesser, Mannheim.

---

1926, Nr. 1488, v. 17. Sept.; „Basl. Nachr.“, Nr. 254, v. 16. Sept.; „Nat.-Ztg.“, Nr. 431, v. 16. Sept.; von O. Tschumi im „Bund“, Nr. 394, v. 16. Sept.; von G. Saladin im „Vaterland“, Nr. 227, vom 27. Sept., von „-on-“ in den „Luz. Neuesten Nachrichten“, Nr. 224 und 225, v. 23. und 24. Sept.; von Reverdin im „Journ. de Genève“, Nr. 257, v. 19. Sept. u. a. m. Sehr ausgiebig wurde auch in den Tessiner Blättern berichtet, „Dovere“, Nr. 212, v. 14. Sept.; „Gazetta ticinese“, Nr. 212, v. 15. Sept.; „Cronaca ticinese“, Nr. 108, v. 16. Sept.; „Popolo e Libertà“, Nr. 211, v. 13. Sept. (wo auch die Rede von Regierungsrat Cattori im Wortlaut abgedruckt ist); „La Scuola“, Nr. 11 usw. — Die Teilnehmer erhielten als Andenken eine Präsenzliste und zwei photographische Aufnahmen mit dem Schloß Schwyz als Hintergrund. Diese Aufnahme erschien auch in der „Patrie suisse“ vom 20. Okt. 1926.

Ein indirekter Erfolg unserer Tessiner Versammlung war denn auch die erhöhte Aufmerksamkeit, die die „Commissione del Museo Civico di Bellinzona“ der ihr anvertrauten Sammlung angedeihen ließ, vgl. den Bericht in „Popolo e Libertà“ 1926, Nr. 261–263, v. 11.–13. Nov.

Henz Hermann, Kaufmann, Aarau.  
 Joos A., Rhina.  
 Isler Herbert, Grüze-Winterthur.  
 Knobel-Gübeli A., Glarus.  
 Lichtensteiger F., Kreispostdirektor, Basel.  
 Müller Karl, Korporationsschreiber, Baar.  
 Müller, Hotel Gotthard, Baar.  
 Muschiatti, Scuola Commerciale, Chiasso.  
 Nigg Theophil, Lehrer, Vättis.  
 Dr. Schindler F., Gerichtspräsident, Glarus.  
 Dr. Schmid H., Rechtsanwalt, Baar.  
 Schumacher, Betreibungsbeamter, Baar.  
 Speck Jos., Revierförster, Oberwil-Zug.  
 Spillmann Werner, Vizedirektor, Zug.  
 Stadlin Paul, Direktor, Zug.  
 Stadlin Walter, Direktor, Zug.  
 Staub, Polizeipräsident, Baar.  
 Staub Walter, Zug.  
 Stierli, Restaurant „Falken“, Baar.  
 Stierlin, Ingenieur, Meggen.  
 Strickler R., Verwalter des Elektrizitätswerkes, Baar.  
 Theiler Jos., Rosenberg, Zug.  
 Vonlauffen-Rössiger, Luzern.  
 Ziegler Alfred, St. Gallen.

Ein erfreulich starkes Kontingent stellt nun der Kanton Zug. Mögen uns die neuen Mitglieder nicht nur ein Jahr, sondern etwas länger treu bleiben!

Auch während dieses Jahres wurden von vielen unsern Mitgliedern bedeutungsvolle *Grabungen* durchgeführt, über deren Ergebnisse der wissenschaftliche Teil berichtet. So von Dr. Bächler im Wildenmannsloch, von Prof. Tschumi im Namen des Historischen Museums Bern auf dem Moosbühl, vom Historischen Museum Bern in Allmendingen und auf der Engehalbinsel, von der Gesellschaft Pro Vindonissa im Gebiete des römischen Lagers, von der Vereinigung für Heimatkunde im Fricktal auf dem Zeiningerberg, von den Herren M. Speck und Drescher-Gerschwyler im bronzezeitlichen Pfahlbau „Sumpf“ bei Zug, von der Historischen Gesellschaft Wohlen unter Leitung von Dr. Suter auf dem Hobbühl, von Th. Schweizer auf Ramelen (Solothurn), von der Historischen Vereinigung Seetal oberhalb Sarmenstorf, vom Historischen Museum in St. Gallen auf dem Montlinger Berg usw. Eine ganze Anzahl von Grabungen konnten von unserer Gesellschaft subventioniert werden.

Wir erwähnen hier noch, daß besonders im Kanton Zug dank der uneigennütigen Tätigkeit der Herren Speck, Drescher und Melliger das Interesse an der Urgeschichte unserer Heimat ungemein gewachsen ist.

Die Bestrebungen zur Gründung einer kantonalen vorgeschichtlichen Sammlung dürften dank dem Entgegenkommen von Privaten und Behörden wohl bald von Erfolg gekrönt sein.

Im Kanton *Aargau* haben sich nun die lokalhistorischen Vereinigungen mit der Historischen Gesellschaft des Kantons auf dem Boden der Kollektivmitgliedschaft zu einem großen Verbands zusammengeschlossen. Es sind bereits auch die ersten Anstalten getroffen worden, mit der Naturforschenden Gesellschaft und dem Heimatschutz eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden mit dem Zwecke, der kantonalen Forschung einen Rückhalt zu geben. Es werden zwecks Meldung und Aufsicht besondere Bezirksvertreter bestimmt, ferner wird eine kantonale Meldestelle organisiert und kleinen Kommissionen für Urgeschichte, römische Zeit und Mittelalter die Pflicht verbunden, ihr Forschungsgebiet zu überwachen und für fachmännische Beratung bei Funden, Ausgrabungen usw. besorgt zu sein. Der große, etwa 2500 Mitglieder zählende Verband wird nun auch in vermehrtem Maße sich der Frage des Schutzes prähistorischer und naturwissenschaftlicher Denkmäler widmen können. Die Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte kann diese Bestrebungen nur lebhaft begrüßen und ihnen ihre Förderung angeheißen lassen.

\* \* \*

### Der Vorstand.

Der *Vorstand* besteht zur Zeit aus folgenden Herren: W. Amrein, Präsident; Dr. L. Reverdin, Vizepräsident; Prof. Tatarinoff, Sekretär; Dr. Bosch, Kassier; K. Sulzberger, Konservator; Dr. med. Verdan; Prof. Schlaginhaufen; Gymn.-Lehrer F. Schneeberger und Dr. Viollier. Als Rechnungsrevisoren amten die Herren Dr. Müller (Neuenburg) und Sek.-Lehrer Bessler (St. Gallen).

Der Vorstand hat sich in 2 Sitzungen mit den laufenden Geschäften und mit dringlich gewordenen Fragen beschäftigt. Viel Diskussionsstoff brachte die Notwendigkeit, die wachsenden Bedürfnisse mit den vorhandenen und disponibeln Mitteln in Einklang zu bringen, zumal die Ansprüche an unsere Kasse in stets wachsender Zahl erledigt werden müssen.

Die öfter angeregte Frage, ob wir *die ersten 2 Jahresberichte* der SGU., die vergriffen sind, in einer *Neuaufgabe* drucken und den Mitgliedern zugänglich machen sollten, scheiterte in ihrer definitiven Lösung noch am Kostenpunkt, wird aber nicht aus dem Auge gelassen werden. Im Antiquariatshandel werden gelegentlich Exemplare der ersten Jahresberichte zu hohen Preisen angeboten, woraus das Bedürfnis nach einer Neuaufgabe erwiesen sein dürfte.

Immer mehr tritt auch an unsere Gesellschaft die Pflicht heran, den Mitgliedern gute und charakteristische *Diapositive* zur Verfügung zu stellen.

Der Vorstand, der sich dieser Einsicht keineswegs verschließt, ist an der Arbeit, eine Lösung zu finden, die die Interessen des einzelnen Forschers, der für sich Diapositive erstellen läßt, mit denen der Gesellschaft in Einklang bringt, indem er bestrebt ist, die Zustimmung der Besitzer von Diapositiven, speziell der Museen, zu veranlassen, dem Kassier die Listen der verfügbaren Lichtbilderserien mitzuteilen, die gegebenenfalls einem Reflektanten zur Verfügung gestellt werden könnten. Eine vollständige Zentralisation der Diapositivsammlung in den Händen unseres Kassiers wäre zwar an sich wünschenswert, aber aus inneren und äußeren Gründen untunlich, übrigens doch nicht zu erreichen. Wenn dieser Dienst einmal organisiert ist, wird unser Jahresbericht diese Listen veröffentlichen.

Zur Diskussion gelangte auch eine Anregung, auf den topographischen Karten der Schweiz die *Signaturen für die gesicherten prähistorischen Fundplätze* anzubringen, wie das auch bereits auf einigen Blättern mit den Pfahlbauten und wie das in umfassenderer Weise bei der topographischen Landesaufnahme unserer Nachbarstaaten, speziell Baden und Württemberg, geschieht. Es fanden Verhandlungen mit der eidg. Landestopographie in dieser Richtung statt, die ein günstiges Resultat erhoffen lassen, ob schon noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Das Sekretariat hat dieser Amtsstelle einen Entwurf auf dem Blatt 149 (Olten) eingesandt, nebst einem Verzeichnis der zu wählenden Legenden, wobei es für den französischen Text die wertvolle Mithilfe Dr. Violliers erfuhr<sup>1</sup>.

Die *Propaganda* für unsere Tätigkeit war in diesem Jahr sehr rege, wie aus dem Zuwachs der Mitglieder und den Organisationen im Aargau deutlich wird. Aufmerksamkeit hat ein Artikel gefunden, den unser eifriges Mitglied, Keller-Tarnuzzer in Frauenfeld, im Einverständnis mit unserm Vorstand verfaßt hat und der in Nr. 8 des 21. Jahrganges des „Heimatschutz“ (1926), 113–125, mit zahlreichen Abbildungen erschienen ist. Keller versucht, in allgemein faßlicher Weise einen weiteren Leserkreis auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die den prähistorischen Objekten infolge Unverständes und rücksichtsloser Ausbeutung (z. B. von Kiesgruben) drohen. Unsere Gesellschaft darf wohl hoffen, daß dieser Samen auf fruchtbares Erdreich gefallen sei.

Es mag hier in gebührender Weise dankend hervorgehoben werden, daß unsere Gesellschaft an der Presse, vorab an der der deutschen Schweiz, ein ganz weitgehendes Entgegenkommen findet. Besonders sind es unser Präsident Amrein, der als Obmann des innerschweiz. Heimatschutzes den Wert einer gut geleiteten Preßpropaganda zu schätzen weiß, und unser Kassier, die keine Gelegenheit ungenützt verstreichen lassen, um für unsere

---

<sup>1</sup> Wir wollen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß die seit 1853, also vor der Entdeckung der Pfahlbauten, erschienene „Topographisch-hypsometrische Karte des Kantons Zürich“ in 1:25,000 eine Anzahl von archäologischen Fundstellen bereits eingetragen hat.

gute Sache zu werben. So hat denn auch Amrein, gestützt auf die Anregungen Keller-Tarnuzzers, in sämtlichen Zeitungen und vielen Zeitschriften des Inlandes einen vom Vorstand unterzeichneten Aufruf erlassen, den wir hier vollständig zum Abdruck bringen wollen, obschon er erst im Anfang des Jahres 1927 erschienen ist:

## Urgeschichtliche Funde.

Die systematische wissenschaftliche Erforschung von Höhlen, Pfahlbauten und von andern Siedelungen aus vorgeschichtlicher Zeit hat in den letzten Jahren auch in unserem Lande ungeahnte Fortschritte gemacht. Sie bildet die eigentliche Grundlage zur heimatischen Geschichte. In ihr liegen die starken und tiefen Kräfte der Heimatschutzbewegung. Vorgeschichtliche Entdeckungen sind nur zu einem kleinen Teil durch methodisches Suchen mit dem Spaten von Forschern selbst gemacht worden. Der Zufall spielt häufig eine große Rolle und hat bei Bauarbeiten (Erdbewegungen, Kanalisationen u. a.) viele urgeschichtliche Funde zu Tage gefördert. Solche Funde gehen oft durch Gleichgültigkeit, meist aber aus Mangel an der nötigen Sachkunde für die wissenschaftliche Forschung verloren. Funde sollten rechtzeitig gemeldet werden. Der bescheidenste Stein, eine Scherbe, ein Gegenstand aus Metall u. a. können unter Umständen wertvolle Aufschlüsse geben. Es ist ein Beweis mangelnder Einsicht, wenn Schalensteine, Menhirs, Römerbauten und andere auch sonst interessante Objekte zerstört und als Steinbruch ausgebeutet werden. Der Kanton Waadt hat die Schalensteine in vorbildlicher Weise geschützt. Nicht selten werden Grabhügel eines vermeintlichen materiellen Gewinnes wegen zerstört und nach Metall abgesucht. Solche „Schatzgräber“ nützen sich nichts, sie fügen aber der Wissenschaft großen Schaden zu. Art. 724 des S. Z. G. B. bestimmt, daß „herrenlose Naturkörper oder Altertümer von erheblichem wissenschaftlichem Wert gegen angemessene Vergütung dem Staate zufallen.“ Funde von allgemeinem Interesse für die Geschichte unserer Heimat sollten der Bevölkerung zugänglich sein. Einige Kantonsbehörden haben hierüber Verordnungen aufgestellt. Sie sind aber nur wirksam, wenn sie durch den richtigen Geist lebendig werden. Eine Grabung ist nur dann einwandfrei zu nennen, wenn sie mit der größten Sorgfalt, unterstützt von gutem wissenschaftlichem Rüstzeug, unternommen wird. Profilaufnahmen und Photos über die Lagerungsverhältnisse müssen erstellt und jeder Fund genau bezeichnet werden.

Wertvolle Zeugen der Vergangenheit sollten als Heimatdenkmäler erklärt werden. Im Kanton Neuenburg sind die Pfahlbauansiedlungen unter den Schutz der Behörden gestellt, andere Kantone sollten dem guten Beispiele folgen. In jedem Kanton sollte eine Liste der zu schützenden Gegenstände aufgestellt werden.

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte ist bestrebt, zu erwirken, daß die Behörden auch vorgeschichtlichen Siedlungen und Funden künftig den nötigen Schutz angedeihen lassen. Sie sollen vor dem Untergange bewahrt und kommenden Geschlechtern unversehrt erhalten bleiben. Nur *rasche* Mitteilung schützt die Fundstelle vor weiterem Schaden. Allgemein auffallende Funde irgend welcher Art sollen in erster Linie der Verwaltung des nächstgelegenen Museums oder des Kantons gemeldet werden. Ist das aus irgend einem Grunde nicht angängig, dann erfolge Meldung an den nächsten Lehrer oder Pfarrer. Auch das Sekretariat der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in Solothurn nimmt Fundmeldungen entgegen und gibt die nötigen Ratschläge. Entdeckungen von menschlichen Skeletten können dem Anthropologischen Institute der Universität Zürich oder Genf angezeigt werden. Damit ist Gewähr für sachgemäße, sorgfältige Behandlung und Hebung des Fundes gegeben. Die urgeschichtliche Forschung hat für die heimatische Landeskunde eine große und wichtige Aufgabe zu erfüllen. Sie kann sie nur mit Erfolg

lösen, wenn sie von allen Seiten tatkräftig unterstützt wird. Wir möchten besonders Gemeindebehörden, Geistliche und Lehrer bitten, unsere Bestrebungen im Sinne der obigen Ausführungen zu unterstützen und danken allen freundlichen Mitarbeitern zum voraus.  
*Der Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte.*

\* \* \*

### Das Sekretariat.

Dieses Jahr konnte der Sekretär rechtzeitig den 17. *Jahresbericht* herausgeben, dessen römischen Bericht auch wieder in entgegenkommender Weise Prof. Schultheß verfaßt hat. Eine Neuerung daran war das Anbringen von Rezensionen, ein Abschnitt, den wir gerne ausbauen möchten, wenn wir hierin die unbedingt erforderliche Unterstützung durch unsere Mitglieder finden. Es ist dies auch ein Mittel, sich für die zahlreichen Zusendungen, die wir bekommen, erkenntlich zu erweisen. Der Bericht, mit 12 Illustrationen und 7 Tafelbeilagen, verzeichnet auf 137 Seiten 290 Fundstellen (1924: 151 Seiten und 230 Fundstellen).

Ein erhöhter *Reisekredit* erleichterte dem Sekretär die Erfüllung seiner unabweislichen Pflicht, die in Gang befindlichen Ausgrabungen und allfällig ihm signalisierte Fundstellen zu besuchen; da er aber bei weitem nicht alle Entdeckungen an Ort und Stelle besichtigen kann, wurde auf seinen Vorschlag hin beschlossen, auch andere Vorstandsmitglieder, die sich in der Nähe einer Fundstelle befinden, an diesem Kredit teilnehmen zu lassen, unter der Bedingung, daß sie dem Sekretariat über ihre Beobachtungen berichten.

Von *auswärtigen Reisen*, die dem Sekretär und dem Kassier Gelegenheit gaben, ihre Erfahrungen zu bereichern und Anregungen zu schöpfen, erwähnen wir die im Herbst ausgeführte Exkursion nach dem *Goldberg* bei Nördlingen, wo Dr. Bersu vom Archäologischen Institut in Frankfurt gemeinsam mit dem Landeskonservatorium in Stuttgart eine Bergsiedelung untersuchten, die außer verschiedenen sich teilweise überschneidenden neolithischen Siedelungen (von Rössener, Michelsberger und Altheimer Typus) einen Fürstenhof aus der Hallstattperiode trug. Für die Methodik der Ausgrabungen gewann der Sekretär damit ganz neue und überraschende Gesichtspunkte, aber auch das beschämende Gefühl, daß die schweizerische Bodenforschung noch recht vieles zu lernen habe<sup>1</sup>. Bei dieser Gelegenheit konnte er auch die Höhensiedelung auf dem Ipfl bei Bopfingen, die Ofnethöhlen und das reiche unter der umsichtigen Leitung Frickhingers stehende Museum in Nördlingen besichtigen. Für die unerschöpfliche Gastfreundlichkeit, die der Ausgräber den beiden schweizerischen Besuchern gewährt hat, mag hier der verbindlichste Dank ausgesprochen sein.

<sup>1</sup> In der N. Z. Z. 1926, Nr. 1792, vom 6. Nov. hat Dr. Bosch einen guten Bericht über seinen Besuch auf dem Goldberg veröffentlicht.

Gegen Ende des Jahres führte ein Ausflug den Sekretär nach *Badenweiler*, wo er die konservierte Badanstalt aus römischer Zeit besichtigen konnte, und nach *Breisach*, das als alter Rheinübergang schon in vorgeschichtlicher Zeit seine Bedeutung gehabt hat; der benachbarte Kaiserstuhl ist ein beredter Zeuge dafür.

Weitere größere und kleinere Reisen, Abhaltung von Vorträgen, Ausarbeitung von Gutachten, Erteilung von Ratschlägen, verschiedene kleinere Veröffentlichungen, die aus dem Literaturverzeichnis ersichtlich sind, haben die freie Zeit, die dem Sekretär zu Gebote steht, vollständig ausgefüllt. Der Tauschverkehr und namentlich die Übermittlung der Fachschriften durch die Autoren und Verleger selbst, erweitern sich ständig und lassen ihm die Durcharbeitung der einlaufenden Bestände fast als Ding der Unmöglichkeit erscheinen.

Der 17. Jahresbericht wurde in den meisten führenden schweizerischen Zeitungen besprochen und im allgemeinen günstig beurteilt. Wir nennen die „Luz. Neuesten Nachrichten“ 1926, Nr. 67, v. 20. März. — „Neue Aarg. Zeitung“ Nr. 217 v. 16. Sept. — „Der kleine Bund“, Nr. 44, vom 31. Okt. (O. Tschumi.) — „N. Z. Z.“ 1926, Nr. 1971, v. 4. Dez. (R. Bosch).

Eine auswärtige Ehrung und Anerkennung seiner bisherigen Leistungen bedeutete es für den Sekretär, als ihn die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt ersuchte, über die schweizerische Forschung in den letzten Dezennien zusammenfassend zu berichten, und ihn bei dieser Gelegenheit zum *Ordentlichen Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts* ernannte. In der Tat ist eine Synthese für die schweiz. Prähistorie dringend notwendig, denn in der Masse des in den letzten Jahren angehäuften Stoffs geht die Übersicht doch allzu leicht verloren. Voraussichtlich wird der Sekretär das MS. auf Ende des Jahres 1927 abliefern können.

Die Leitung der *Volkshochschule* in Bern (K. Häny, Bildhauer in Bern) ersuchte das Sekretariat zu wiederholten Malen, eine Vortragsreihe mit prähistorischem Inhalt zu übernehmen. Niemand bedauert es mehr, als der Berichtersteller, aus Zeitmangel diesem Rufe nicht haben entsprechen zu können. Wir wollen hoffen, daß sich eine andere Kraft finde, die diesem sehr berechtigten Begehren wird entsprechen können. Da die Universitäten in unserm Lande im allgemeinen einen ganz spärlichen Nachwuchs für unser Fach heranziehen, so wäre es Sache der Volkshochschulen, in den Riß zu treten und dem starken Bedürfnis nach Belehrung entgegenzukommen.